

663.11(8)-JM/sh

28.10.1987

Mrs. Lilly Günther
c/o Youth for Understanding
3501 Newark Street NW
Washington, D.C. 20016

Sehr geehrte Frau Günther,

Ich komme zurück auf unsere verschiedenen interessanten Gespräche im Zusammenhang mit einem allfälligen Ausbau des Jugendaustausches Schweiz-USA über YfU. Wie Sie sich erinnern, habe ich Ihnen bereits die Schwierigkeiten geschildert, die einer staatlichen Vereinbarung bei uns entgegenstehen. Nicht anders als in den USA herrscht auch in der Schweiz generell die Maxime, dass sich der Staat dort nicht einmischt, wo die private Initiative bestens funktioniert.

Ich habe das Thema anlässlich meines Schweizer Aufenthalts mit den zuständigen Bundesbehörden aufgegriffen und kann Ihnen folgendes berichten: Die Behörden sind sich bewusst, dass auf dem Gebiet des internationalen Jugendaustausches durchaus mehr auch von staatlicher Seite gemacht werden sollte. Einer weitergehenden Aktivität des Bundes steht aber die Tatsache entgegen, dass keine rechtliche Grundlage dafür (z.B. in der Verfassung, den nachgeordneten Gesetzen und Verordnungen) vorhanden ist. Gewisse Nischen mögen gefunden werden, wozu es einer sorgfältigen rechtlich-politischen Abklärung bedarf. Das zuständige Departement hat daher diesen Sommer eine Studie in Auftrag gegeben, welche bis etwa im Frühling 1988 sondieren soll, wo der Bund allenfalls mehr machen kann und darf. Im Vordergrund stehen naturgemäss - nach dem Subsidiaritätsprinzip - finanzielle und logistische Unterstützung zugunsten der bereits bestehenden privaten Träger des internationalen Jugendaustauschs (darunter YfU Schweiz). Da die allfällige Hilfe neutral verteilt werden muss, kommen als Gesprächspartner nicht die einzelnen Organisationen in Frage, sondern als Sprachrohr der kürzlich gegründete neue schweizerische Dachverband der Jugendaustauschorganisationen. Staatsverträge mit einzelnen Trägern im Ausland kommen jedoch nicht in Frage.

Ich hoffe, Ihnen damit erschöpfend Auskunft gegeben und auch gezeigt zu haben, dass etwas gemacht wird, wenn es auch vielleicht nicht ganz so weit gehen kann, wie Sie es sich wünschen. Ich habe übrigens vor einiger Zeit zufällig Herrn Dr. W. Woessner getroffen und ihn auf die Angelegenheit angesprochen. Als ehemaliger Diplomat und Kenner der Strukturen hat er grosses Verständnis für die schweizerische Haltung gezeigt.

Mit freundlichen Grüßen

E. Jenni
Erster Botschaftssekretär
(Kulturelle Angelegenheiten)